Eins

I

Ein leises Hallo. Ein hingehauchtes. Höchstens. Von weit entfernt sich nähernd, tänzelt es auf samtenen Pfoten heran wie ein Schmusekätzchen mit dem einzigen Ziel, sich an dich zu schmiegen. Ist es noch ein sehr früher oder ein Morgen, der nicht bloß ein bereits angebrochener ist, sondern schon ein beachtliches Stück seines Weges zurückgelegt hat? Sieben, acht, neun, neun Uhr dreißig gar?

Noch fehlt ihm, der sich eben noch tief schlafend wusste oder glaubte, jeglicher Bezug zu dem, was sein neuer Tag werden soll, werden könnte. Eines jeden Menschen neuer Tag ist ein individueller, dessen einzige, durchgehende Übereinstimmung mit all den anderen persönlichen neuen Tagen die Dimension Zeit ist, und, dies bereits nur bedingt, das Datum: Es ist Samstag, 18. Juni.

Er, derzeit in angenehmer Ruhestellung, hatte, wird ihm sehr zögerlich bewusst, in Gedanken eine Vorstellung entwickelt, lange, scheint ihm, bevor er dem Traumreich entglitten ist oder hinüber gefunden hat in sein derzeitiges, wohliges Dösen, was dieser, sein individueller neuer Tag ihm schenken könnte, eine Erwartung daraus abgeleitet und in einer heftigen Gefühlswallung vervollständigt, nachgerade vervollkommnet,

ohne sich nun, im Moment des derzeitigen Standes seines Wechsels von Schlaf zu Wachsein, auch nur andeutungsweise daran erinnern zu können, worum es im Einzelnen ging.

Hochgepriesen wird das Ereignis, wo hinein man nach erholsamem Schlaf eintritt oder hineingestoßen, hineingeworfen wird von jenen, die sich aller Unbill zum Trotz die Hoffnung nicht nehmen lassen: Ein neuer Tag! Alles wird nicht nur gut, vielmehr: ungleich besser noch wie am gestrigen! Er allerdings, dessen Denken in diesen Minuten des Erwachens für eine sich rasch verflüchtigende Weile rückwärts, nämlich auf seinen Traum gerichtet bleibt, der sich aus dem Erinnern zu schleichen beginnt (Träume sind ihm oft als geheimnisvolle Scheinrealität lieber als jene tatsächliche, die er nach dem Erwachen antrifft), zweifelt üblicherweise bereits in diesen ersten Sekunden des wiedererwachenden, bewussten Er- beziehungsweise Lebens: Der neue Tag, würde er tatsächlich zum (lange ersehnten) Neuanfang, oder entpuppte er sich nur allzu rasch als langweilige Fortsetzung, als billige Kopie des gestrigen, der dem vorgestrigen, dem davorliegenden, allen verflossenen Tage folgen würde, die sich seit zu langer Zeit allesamt als gleichförmig und monoton, zudem zäh verrinnende Stunden in sein Gedächtnis eingekerbt haben?

Aber, aber, würde die vertraute Person, der er sich öffnen wollte, so sie existierte, wem hatte er sich denn je anvertraut in dieser Periode, die nun ihr Ende gefunden haben könnte?, niemandem!, wohl, stirnrunzelnd mahnend ihrer Sorge um ihn Ausdruck verleihen, du willst doch nicht behaupten, dies sei bei dir die Regel, auf diese Weise, mit mürrischen Gedanken, voller Zweifel!, in einen neuen Tag einzutreten? Daran

musst du, daran müssen wir arbeiten, sonst wird nichts mehr mit dir, mit deinem Leben! Was eine erste Erklärung dafür liefert, weshalb er sich, und dies seit geraumer Zeit, rundum ausschweigt; der große, durch nichts von seinem Vorhaben, seinem Entschluss abzubringende Schweiger inmitten einer Welt, der es an nichts weniger mangelt, denn an gedankenlos Plappernden. Das Schweigen pflegt er mit aller Konsequenz. Selten, aber immerhin, war in letzter Zeit, Tendenz: zunehmend, gar vermutet worden, er sei ein nicht bloß Verstummter, vielmehr ein Stummer zwar nicht von Geburt, sondern geworden: allenfalls die Folge eines uns unbekannt gebliebenen Unfalls? Ansprechen darauf wollte man ihn indessen nicht. Die Wahrheit indessen ist weniger dramatisch: Jedes Wort zu viel, zumal über sich, seinen Zustand, darüber, wie es dazu gekommen ist, könnte, ist er überzeugt, fatale Folgen für ihn haben (und er hat eine wahre Meisterschaft darin entwickelt, sie sich auszumalen). Sorgenfalten provozieren. Mitleid erwecken. Doch keine Anteilnahme will er, keine Hilfe angeboten erhalten. Hilf dir selbst, so hilft dir Gott, hat er schon in der Schule gelernt.

Weshalb ihn dieser erste Eindruck neuerlichen Wachseins schlagartig hoffen lässt an diesem, es handle sich um einem speziellen Morgen, ist er sich sicher, völlig wider alle bisherigen ersten Empfindungen beim Wiedereintritt in die Welt der Nichtschlafenden (nicht jeder, hat er, auf sein eigenes Beispiel verweisend, in einem seiner Selbstgespräche argumentiert, sei ein Wacher, bloß weil er dem Zustand des Schlafens entronnen sei)? Dies liegt alleine in diesem Hauch eines liebevoll gedachten Morgengrußes begründet, der sein Ohr erreicht, ihm

schmeichelt, einen Nerv in ihm zum Schwingen bringt, tief in seinem Innersten, den er bis eben tot glaubte. Das Säuseln ist ihm wohltuend ungewohnt, und das kaum wahrnehmbare Rascheln an seiner Seite ein Geräusch, das einordnen zu können ihm einige Lebenssekunden abfordert. Dann jedoch kehrt, gemächlich, die Erinnerung zurück: Der mutmaßlichen Veränderung, die seine gesamte Zukunft in völlig andere Bahnen lenken könnte, ihr galt sein letzter Gedanke, bevor er einschlief.

Zu später Nacht-, vielmehr: zu früher Morgenstunde.

Vom klitzekleinen Sei-willkommen-im-neuen-Tag-Lüftchen, das ihn umstreicht, smile, smile: er vermag sich, ohne die Augen zu öffnen, das Lächeln vorzustellen, das dabei ihre Lippen umspielt, darf er annehmen, es schlösse ein Du-hast-hoffentlich-gut-geschlafen ebenso ein, wie ein Alles-andere-würde-mich-überraschen-nach-dieser-wunderbaren-Nacht. Tonlos, präzise bezeichnet (und sie steht bei ihm in vielerlei Hinsicht weit über vielen anderen Dingen: die Präzision!), diese sanfte Begrüßung zum neuen, dem Morgen danach, geformt von Lippen, die sich kaum öffnen und schließen, während sie nichtformulierend formulieren. Gedacht übertragen: so am ehesten, empfindet, denkt, spürt, fühlt er; sämtliche Sinne sind beteiligt, selbst zu sehen vermag er den stummen Gruß durch die geschlossenen Augenlider hindurch: Diese intensive, lediglich durch Schwingungen eines Hirns übertragene, eine zärtliche Empfindung wird unvermittelt zum strahlend farbigen Gemälde; es könnte einem Traum entstammen, doch scheint es ihm real zu sein: derart scharf bis in die letzte Winzigkeit, derart detailverliebt!

Glaubst du daran?, hätte er sich in der zweiten Person um ein Haar gefragt, in der er sich oft anspricht, ist er auf der erfolglosen, zum besseren Verständnis: gar nicht erst eingeleiteten, Suche nach einem Gesprächspartner schließlich und ergo wenig überraschend bei sich selbst fündig geworden: Glaubst du an die, an etwas, das der Gedankenübertragung entspricht oder ihr nahekommt (für wie viel, was sich in solchen Phänomenen ausdrückt, uns doch die passenden, die exakten Worte und Begriffe fehlen!)? Er unterdrückt die Frage im Wissen, sie würde ihn über eines der ihm gewohnten und vertrauten und in einer gewissen Weise lieb gewordenen Streitgespräche mit sich, in denen er jeweils alle Für und Wider engagiert, mitunter hitzig erörtert, unweigerlich zurück ins Traumreich führen. Intensives Denken, wie es diesen gedachten Debatten und Disputen eigen ist, ermüden ihn in letzter Zeit nur zu schnell, lassen ihn erschlaffen und faul werden und eher früher, denn später in einen unruhigen Schlaf hinüber oder zurück gleiten.

Dies soll, dies darf ihm, ausgerechnet heute!, keinesfalls widerfahren! Dagegen wird er sich mit allen Mitteln zur Wehr setzen!

Er will wach bleiben!

Vielmehr, dies steht unverrückbar an erster Stelle: definitiv erwachen will er!

Komme danach, was wolle!

(Er tritt demnach, ebenso fundamental anders als sonst, zumindest seit ihm »das mit Lydia« widerfahren ist, mutig, statt, wie so oft zuvor, verzagt, in diesen, einen außergewöhnlichen Samstag ein.)